Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 1987

Herausgegeben von
Alois Wierlacher

und

Dietrich Eggers, Ulrich Engel, Hans-Jürgen Krumm,
Dietrich Krusche, Robert Picht
Kurt-Friedrich Bohrer (Dokumentation)

Band 13

Max Hueber Verlag

Anschriften der Herausgeber

Prof. Dr. Alois Wierlacher	Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache (Interkulturelle Germanistik), Universität Bayreuth, Campus, D-8580 Bayreuth; Institut für Literaturwissenschaft, Universität Karlsruhe, Kollegium am Schloß, D-7500 Karlsruhe.
Dr. Dietrich Eggers	Sprachlehranlage und Spracheninstitut der Universität Mainz, Jakob-Welder-Weg 18, D-6500 Mainz.
Prof. Dr. Dietrich Engel	Institut für Deutsche Sprache, Friedrich-Karl-Straße 12, D-6800 Mannheim 1.
Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm	Zentrales Fremdspracheninstitut der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 5, D-2000 Hamburg 13.
Prof. Dr. Dietrich Krusche	Institut für Deutsch als Fremdsprache, Ludwig-Maximilians-Universität, Ludwigstraße 27, D-8000 München 22.
Dr. Robert Picht	Deutsch-Französisches Institut, Asperger Straße 34, D-7140 Ludwigsburg.
Kurt-Friedrich Bohrer	Akademisches Auslandsamt der Universität Mannheim, Schloß, D-6800 Mannheim 1.

Schriftleitung:
Prof. Dr. Alois Wierlacher Dannheckerstraße 43e, D-6900 Walldorf.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. – München: Hueber
ISSN 0342–6300
Erscheint jährl. – Früher im Verl. Groos, Heidelberg
Bd. 13 (1987)

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

© 1988 Max Hueber Verlag, D-8045 Ismaning
Gesamtherstellung: Ludwig Auer GmbH, Donauwörth
Printed in the Federal Republic of Germany
ISBN 3–19–001435–3

* * *

Heinz Griesbach: *Neue deutsche Grammatik*. Berlin/München: Langenscheidt, 1986.

Das Buch ist offensichtlich in erster Linie für den Fremdsprachenunterricht (Lehrende und Lernende) geschrieben, daneben aber, wie der Verfasser im Vorwort betont, auch für den muttersprachlichen Unterricht. Es muß darum vor allem geprüft werden, ob das Buch nach Darlegungsform und Gesamtanlage die Anforderungen erfüllt, die durch Adressatengruppen und Lernziele gestellt werden. Zum anderen sind auch wissenschaftliche Fundierung und das Verhältnis zur neueren Forschung zu überprüfen.

1. Kritik der Darstellung

Im Gegensatz zur alten Grammatik von Schulz/Griesbach (*Grammatik der deutschen Sprache*) handelt es sich hier um eine Grammatik „von oben" – vom Satz hinführend zu den kleineren Einheiten. Dies mutet modern an und scheint dem Lernenden entgegenzukommen. Aber obwohl der Verfasser die

Anwenderfreundlichkeit der neuen Grammatik betont, ist sie schwerer zugänglich als Schulz/Griesbach. Es ist nicht einmal möglich, sich anhand des Inhaltsverzeichnisses einen ersten Überblick zu verschaffen; wer Spezielles sucht, muß auf die über das ganze Buch verteilten Einzelinhaltsverzeichnisse der insgesamt 13 Abschnitte oder (in diesem Fall besser) auf das Register zurückgreifen. Schulz/Griesbach ist in dieser Hinsicht traditioneller, aber auch eingängiger gegliedert.
Vielfach erstickt die Darstellung grammatischer Phänomene nahezu in Einzelheiten, die dem Leser das Verständnis nicht gerade erleichtern. Die Beschreibung der Wortstellung zum Beispiel im Abschnitt D gerät mit ihren 12 „Stellplätzen" zu einem ermüdenden Zahlenspiel; bei Schulz/Griesbach kann man das viel klarer lesen. Zudem enthält der Wortstellungsteil in der neuen Grammatik auch Unzutreffendes, und im Hinblick auf die Phrasenstruktur ist er unvollständig.
Zeigt sich so mindestens in pädagogischer Hinsicht kein Fortschritt gegenüber Schulz/Griesbach, so sind die schon dort zu beobachtenden Nachteile im wesentlichen unverändert übernommen. Zu diesen Nachteilen gehört vor allem, daß die wesentlichen Informationen über Wortklassen an verschiedenen Stellen gesucht werden müssen, weil die Kasuskennzeichen und anderes gesondert behandelt werden (im Abschnitt G). Auch die Trennung von Kasuszeichen und Attributzeichen (wiederum wie in Schulz/Griesbach) halte ich für eine unnötige Komplikation. Diese gesonderte Behandlung der „Merkmale und Kennzeichen für die Strukturteile im Satz" hat zur Folge, daß die Wortklassen zum Teil an ganz unerwarteten Stellen behandelt werden. Präpositionen und Konjunktionen etwa erscheinen da und dort, systematisch werden sie in Abschnitt G behandelt; die übrigen Wortklassen geistern durch die Teile F1 bis F4, werden dann systematisch in Abschnitt H behandelt. Ähnliche Mühe bereitet dem Leser der Versuch, sich Informationen über die Wortbildung bei einzelnen Wortklassen zu verschaffen. Schwer verständlich ist mir auch die aus Schulz/Griesbach übernommene Trennung der verbspezifischen Satzglieder in Subjekt, Objekte und Prädikatsergänzungen – vor allem deshalb, weil die Abgrenzung unscharf ist: Subjekt und Objekte erscheinen auch als Prädikatsergänzungen.
Nun hat natürlich jeder Autor, der Neues bringt, auch das Recht, dem Leser die neue Sicht der Dinge abzuverlangen, vor allem wenn der größere Aufwand mit reicherem Gewinn belohnt wird. Bei Griesbachs neuer Grammatik habe ich aber Mühe, den ‚Mehrwert' gegenüber traditionellen Darstellungen und speziell auch gegenüber der eigenen Vorgängergrammatik zu finden. Dieses Buch ist nicht sehr anwenderfreundlich; die Darbietung in Schulz/Griesbach scheint mir viel besser geglückt zu sein.

2. Kritik in wissenschaftlicher Hinsicht

In vieler Hinsicht zeigt sich die Hand des erfahrenen Meisters. Griesbach weiß über die Deklination, über die Wortstellung und anderes mehr und Besseres als die meisten sonstigen Grammatiker. Sieht man von der Darbietungsweise und wenigen Einzelheiten ab, so kann der Stellungsteil (Abschnitt D) z. B. als zuverlässig und wohlfundiert gelten.
In anderen Bereichen ist die neue Grammatik jedoch rückständig, weil der Autor offensichtlich neuere Forschungen nicht kennt. Das gilt weniger für die recht konventionelle Darstellung der Tempora in F1; hier macht es Griesbach jedenfalls nicht schlechter als viele andere. Aber die Struktur der einzelnen Phrasen ist unvollständig dargestellt, die Beschreibung der „Modalglieder" (F4) zeigt, daß die umfangreiche Partikelforschung der letzten zwei Jahrzehnte einfach nicht rezipiert worden ist. Auch die Behandlung der Negation (F4), der Apposition (F3) u. a. ist keineswegs auf der Höhe der Forschung, tradiert bestenfalls alte Vorurteile. Trotz der immer wieder zur Schau getragenen „Kenntnisse von mehr als 15 Sprachen" kommt es gerade in kontrastiver Hinsicht zu Fehlurteilen, z. B.: „Das Deutsche ist vermutlich die einzige Sprache, bei der Kasuszeichen einem Nomen vorausgehen [...]" (S. 186, ähnlich S. 339). Griesbach hätte mindestens wissen müssen, daß man diese Erscheinung auch in slawischen Sprachen findet.
Das Literaturverzeichnis enthält nicht nur eine ganze Reihe veralteter Auflagen (die einer durchaus benutzen kann, sofern er begründet, warum er sie den neueren Auflagen vorzieht, die deren Autoren ja wohl für die besseren gehalten haben). Es offenbart vor allem weniger das, was der Autor gelesen hat, als wovon er offenbar keine Kenntnis hat. Die sehr einseitige Auswahl verzerrt die Forschungslandschaft der letzten drei Jahrzehnte zur Groteske. Da ein solches Literaturverzeichnis vom Autor

vermutlich nicht verlangt worden ist, in dieser Einseitigkeit und Dürftigkeit dem Leser aber ohnehin nichts nützt, hätte man besser darauf verzichtet.

Zusammenfassend: Die neue Grammatik ist mit 424 Seiten ziemlich genauso umfangreich wie Schulz/Griesbach mit 475 Seiten, aber kleinerem Format. Sie ist in für mich schlecht einsehbarer Weise unhandlicher und schwerer zugänglich als die bejahrte, aber bewährte Grammatik von Schulz/Griesbach. Sie steht zudem keineswegs auf der Höhe der Forschung zur deutschen Sprache.

Ich werde mich weiterhin an Schulz/Griesbach halten.

Ulrich Engel, Mannheim

* * *